

## **Stadtentwicklungs-Senatorin setzt Schwerpunkte für zukünftige Soziale Stadtentwicklung**

*Auf einer Pressekonferenz zu stadtplanerischen Schwerpunkten für die kommenden Monate stellte die Stadtentwicklungs-Senatorin Ingeborg Junge-Reyer unter anderem Planungen für die Weiterentwicklung des Berliner Quartiersmanagements vor – hier der entsprechende Auszug aus ihrer Pressemitteilung:*

„[...] Die Strategie des Quartiersmanagements ist grundsätzlich bestätigt worden; wir verfügen über Instrumente, mit denen die Soziale Stadt erhalten werden kann. [...] Die Berliner Strategie der Sozialen Stadtentwicklung wird weiter entwickelt und ergänzt. Die Überprüfung unserer seit 1999 angewandten Maßnahmen und Methoden hat sehr überzeugend ergeben, dass wir mit dem Instrument des Quartiers-Managements richtig liegen. Wir werden deshalb am Quartiers-Management festhalten und es weiter entwickeln.

Wir wollen die Ressourcen aller beteiligten Senatsverwaltungen bündeln. Die Gespräche dazu werden bereits im Staatssekretärsausschuss zur Sozialen Stadt und mit den Bezirken geführt. Außerdem werden starke Partner mit „ins Boot geholt“: die Bezirke, die Schulen, die Wohnungsbaugesellschaften, Vereine, die den Kiez genau kennen, Kirchengemeinden, engagierte Bürgerinnen und Bürger.

In der östlichen Innenstadt haben sich die Kieze so positiv entwickelt, dass wir die QM-Gebiete Falkplatz, Helmholtz-Platz und Boxhagener Platz in eine neues, bewohnergetragenes Verfahren überleiten können. Gebiete, die nach unseren Erkenntnissen dringend Hilfe benötigen, werden zukünftig als Quartiere mit Präventionsbedarf besondere Aufmerksamkeit erhalten.

Mit Maßnahmen unterhalb des klassischen Quartiers-Managements wollen wir gemeinsam mit unseren Partnern der Tendenz zur sozialen Entmischung begegnen. Zwei Gebiete in Spandau und in der Gropiusstadt werden zukünftig in diese Kategorie fallen. Daneben werden die erprobten Instrumente in den übrigen QM-Gebieten weiterhin eingesetzt. Ziel bei allen Maßnahmen ist es, nicht einzelne Zielgruppen sondern die von den Anwohnern in ihren Quartieren erarbeiteten Vorstellungen und Ziele zu fördern. Zukünftig sollen über die reine Beteiligung hinaus noch mehr Entscheidungen vor Ort direkt von Bürgerinnen und Bürgern getroffen werden. Dabei beinhaltet die Strategie der Sozialen Stadt beim Mittel- und Personaleinsatz die Bevorzugung bestimmter Quartiere, sie ist damit bewusst praktizierter Wertausgleich. [...]“

Mai 2005

*text: Pressemitteilung SenStadt*